

# Bießener Anzeiger

Telefon (06 41) 95 04 -0 · Telefax (06 41) 95 04 -3599  
redaktion@giessener-anzeiger.de

Mittwoch, 18.07.2007

## „Sorge der Bürger bleibt meist unberücksichtigt“

Biebertaler Diplom-Ingenieur und Baubiologe Ulrich Grüger referiert über Mobilfunk und Elektromog im Alltag

BIEBERTAL (mo). Der Biebertaler Diplom-Ingenieur Ulrich Grüger ist Baubiologe und Kinderbuchautor zugleich.

Als Baubiologe war er jetzt an der Gesamtschule Biebertal zu Gast, um über Mobilfunk und Elektromog im Alltag zu referieren und mit den Schülern ins Gespräch zu kommen. Der Schulleiter beirat unterstützte die Sonderveranstaltung, die dazu dienen sollte, Kinder beim alltäglichen Umgang mit Elektrogeräten und Unterhaltungselektronik zu sensibilisieren.

Präsentiert wurden auch anschauliche Experimente zu physikalischen Gesetzmäßigkeiten. Dokumentiert wurden Wirkungen und mögliche Gesundheitsrisiken auf Zellkommunikation, Stoffwechsel- und Steuerungsprozesse im Blut-, Nerven- und Immunsystem bei Dauerbelastung von technisch-physikalisch erzeugten elektromagnetischen Feldern und Strahlen.

„Eine transparente Information zur eigenen gesundheitlichen Vorsorge ist immer der erste Schritt zur persönlichen meist unbequemen Veränderung beim Umgang mit neuer Technologie, wie beispielsweise dem Mobilfunk“, leitete der Referent die Veranstaltung ein.

Macht Mobilfunk krank? Dieser Frage ging Ulrich Grüger nach. Tausende Studien entgegengesetzter Untersuchungen verunsicherten die Menschen, die meist die Auftraggeber und das zu erwartende Ergebnis nicht beurteilen könnten. „Die Sorge der Bürger beim Bau von Funkmasten bleibt meist unberücksichtigt oder wird durch Verharmlosung des Risikos von Industrie, Medien und Verantwortlichen heruntergespielt“, so Grüger der mitbekommen hat, wie der Funkmast am Birkfeld in Bieber entstanden ist. „Es gäbe zumindest die Möglichkeit, die unverantwortlich hohen Grenzwerte von Funkmasten hierzulande, wie in der Schweiz und anderen Ländern praktiziert, zu senken um dadurch Gefahren durch Strahlung zu mindern. Ja selbst die Senkung der Strahlungsleistung um den Faktor 1000 würde die Funktionsweise beim telefonieren mit dem Handy nicht beeinträchtigen, wären da nicht die vielen zusätzlichen unnötigen Funktionen, die ein Handy heutzutage auch hat, wie beispielsweise Video oder Internet“, so Grüger.

Der Baubiologe wies darauf hin, dass das Bundesamt für Strahlenschutz seit 2005 einen Verzicht auf schnurlose



Ulrich Grüger im Hintergrund mit Schülern der 7a und 7b der Gesamtschule Biebertal.  
Bild: Moos

DECT-Telefone empfehle, weil sie dauerhaft unnötig in den Wohnungen sendeten. Und dass heute in Deutschland Handys in Händen auch schon von Sechsjährigen keine Seltenheit mehr seien, stehe der

gesetzlichen Verordnung in England entgegen, wo das Benutzen von Handys unter 16 Jahren verboten ist, um gesundheitliche Schäden in der Wachstumsphase und geistigen Entwicklung entgegen zu treten.

# Grügers Kampf dem Elektrosmog: »Keine Handys für Kinder«

Baubiologe und Kinderbuchautor Ulrich Grüger sprach auf Einladung des Schulleiternbeirats in der Gesamtschule Biebertal

Biebertal (mo). Der Biebertaler Dipl.-Ing. Ulrich Grüger ist Baubiologe und Kinderbuchautor. An der Gesamtschule Biebertal referierte er zum Schuljahresende zu »Mobilfunk und Elektrosmog im Alltag«. Der Schulleiternbeirat unterstützte die Sonderveranstaltung, die dazu dienen sollte, Kindern beim alltäglichen Umgang mit Elektrogeräten und Unterhaltungselektronik zu sensibilisieren.

Laut Grüger fußen seine Darlegungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Institut für Baubiologie und Ökologie Neubeuern. Dokumentiert wurden Wirkungen und mögliche Gesundheitsrisiken auf Zellkommunikation, Stoffwechsel- und Steuerungsprozesse im Blut-, Nerven- und Immunsystem im Falle bei Dauerbelastung des menschlichen Organismus mit technisch-physikalisch erzeugten elektromagnetischen Feldern und Strahlen. Klarheit über die tatsächliche Elektrosmogbelastung in seinen eigenen vier Wänden erhält man jedoch erst durch eine baubiologische Untersuchung mit Messgeräten.

»Eine transparente Information zur eigenen gesundheitlichen Vorsorge ist immer der erste Schritt zur persönlichen, meist unbequemen Veränderung beim Umgang mit neuer Technologie, wie beispielsweise dem Mobilfunk«, leitete der Referent ein. »Eigentlich müssten hier eure Eltern sitzen, die beim Kauf der meisten Haushaltgeräte die Entscheidungen tragen, aber leider durch die Werbung verblendet werden.«

Macht Mobilfunk krank? Dieser Frage ging Ulrich Grüger nach. Tausende Studien weltweit

verunsichern die Menschen. »Die Sorge der Bürger beim Bau von Funkmasten bleibt meist unberücksichtigt oder wird heruntergespielt«, so Grüger. »Es gäbe zumindest die Möglichkeit, die unverantwortlich hohen Grenzwerte von Funkmasten hierzulande, wie in der Schweiz und anderen Ländern praktiziert, zu senken um dadurch Gefahren durch Strahlung zu mindern. Sämtliche biologischen Wirkungen würden überhaupt nicht berücksichtigt, weil sie weit unter den gesetzlich festgelegten Grenzwerten liegen. Selbst die Senkung der Strahlungsleistung um den Faktor 1000 würde die Funktionsweise beim Telefonieren mit dem Handy nicht beeinträchtigen, wären da nicht die vielen zusätzlichen Funktionen, die ein Handy heutzutage auch hat, wie beispielsweise Video oder Internet«, so Grüger. Diese hält Grüger für unnötig.

Der Referent warnte auch vor schnurlosen Telefonen nach DECT-Standard, die durch ständige Stromversorgung Dauersender sind (auch bei Nichtbenutzung) genauso wie ihre »großen Brüder«, die Mobilfunksendeanlagen auf den Dächern. »CT1 plus«-Geräte, der Vorgängerstandard, dagegen strahlen nicht mehr, wenn der

Hörer aufliegt, und selbstverständlich die altbewährten schnurgebundenen Telefone überhaupt nicht.

Grüger: »Mittlerweile schließt sich dem Heer seriöser wissenschaftlicher Vorsorgeempfehlungen durch unabhängige Institute, Forscher, Ärzte, Umweltmediziner und Verbände auch das Bundesamt für Strahlenschutz an, die seit 2005 einen »Verzicht der schnurlosen DECT-Telefone« empfehlen, weil sie dauerhaft unnötig in den Wohnungen senden. Dass heute in Deutschland Handys in Händen auch schon von Sechsjährigen keine Seltenheit mehr sind, steht der gesetzlichen Verordnung in England entgegen, wo das Benutzen von Handys unter 16 Jahren verboten ist, um gesundheitliche Schäden in der Wachstumsphase und geistigen Entwicklung entgegenzutreten«. Der englische Prof. William Stewart, wissenschaftlicher Kopf der weltgrößten Studie über Sicherheit von Mobiltelefonen im Auftrag der britischen Regierung, schlussfolgerte nach Auswertung aller internationalen Forschungsarbeiten bereits im Januar 2002: »Wer Sechzehnjährige zum Kauf von Handys ermuntert, handelt verantwortungslos«.



Mittwoch, 18.07.2007

